№ 22. Sonnabend, den 26. Januar 1856.
26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Zur Mozart-Feier.*)

Da rings umher in blut'gem Kriegsgetümmel
Des Schlachtengottes Ruf die Luft erfüllt,
Erglänzet freundlich mild durch Deutschland's Gauen
Aus der Vergangenheit ein Friedensbild.
Hell strahlend bricht hervor durch finstre Wolken
Mit wunderbarem Glanz ein holder Stern,
Und freudig nahen sich mit Festgepränge
Der Freunde Schaaren ihm von nah und fern.
Es ist kein Fürst, dem diese Feste gelten,
Nicht einem Lebenden schmückt man den Thron,
Um den sich der Bewund'rung Kränze schlingen, —
Es ist — ein längst begrabner Musensohn!

Was je der Mensch gedacht, gefühlt, empfunden,
Hat ahnungsvoll mit wunderbarer Macht
Sein hoher Genius, im Strom der Töne
Verklärend an das Licht der Welt gebracht.
So klangen seiner Zauberflöte Weisen
Der Jugend in die tiefbewegte Brust,
So tönten seiner Leyer Liebesklänge
In jedem Herzen wieder unbewußt,
So ruft er wechselnd Sehnsucht, Schmerz und Liebe
Und der Begeist'rung Flamme kühn hervor,
So donnert mit der Weltgerichts-Posaune
Erschütternd er an das erstaunte Ohr,
Und führt dann lächelnd und mit sich'rer Hand
Uns froh durch seiner Töne Zauberland!
Aus seiner Fantasie lebend'ger Quelle
Strömt reich und unaufhaltsam sein Genie
Und was er schuf, das mußte also werden,
Getreu dem Genius, den ihm Gott verlieh.

Er war ein Künstler, herrlich und vollendet,
Und nie verließ er seines Wesens Spur,
Nur liebevoll, erfreuend und beglückend
Trieb ihn sein Geist zum Höchsten, Reinsten nur.

Drum zieht ein Frühlingshauch an diesem Tage
Der ihm geweiht, dem Meister, durch das Land,
Und die der Kunst geweihten Tempelhallen
Verbindet seiner Liebe Blumenband.
Dem hohen Geist, dem edlen Göttersohne,
Nur menschlich schwache Form ward ihm verlieh'n, —
Nicht lange durfte er auf Erden wandeln
Und mußte früh zurück zur Heimath ziehn.

Wir aber halten ihn im Herzen theuer,
So lang' uns seiner Werke Zauber rührt,
So lang' der Mensch noch wahr und warm empfindet
Und seiner Größe warmen Hauch verspürt
Und können wir dem Lebenden nicht mehr
Auf seine edle Stirn den Lorbeer drücken,
Ließ er doch selbst zurück das Immergrün,
Womit wir seinen Sarkophag noch schmücken.
Was seines Genius Götterfunke schuf,
Es dringt zu ihm als der Begeist'rung Ruf;
Nicht würd'ger können wir den Todten krönen,
Als wenn wir huld'gen ihm in seinen Tönen!

Rudolph Genée.

*) An den beiden dem hundertjährigen Geburtstage gewidmeten Tagen im Theater als Prolog gesprochen.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 24. Jan. Der Kampf der englischen und französischen Journale über die Bedeutung der Annahme der Friedenspräliminarien durch Rußland dauert fort und es ist schwer zu entscheiden, welche Partei die Ansichten der westmächtlichen Regierungen präziser und genauer ausdrückt. Die letzteren haben durchaus noch nichts verlauten lassen, was einen bestimmten Rückschluß auf ihre Ansichten über das unerwartete Ereigniß gestattete. Unter diesen Umständen machen diejenigen Stimmen einen sehr befremdlichen Eindruck, welche von den durch Oesterreich errungenen angeblichen großen Siegen „ohne — wie die Augsburger Allgemeine Zeitung bemerkt — „gleichwohl eine Klinge aus der Scheide gezogen und einen Schuß gethan zu haben" nicht genug Worte machen können und nur besorgen, daß Deutschland zu spät kommen möchte, um sein Theil an diesen Errungenschaften sich zu sichern. Man dringt von dieser Seite darauf, daß Deutschland eilen möge principiell sich auf dieselbe Linie mit Oesterreich zu stellen. Es ist nicht recht ersichtlich, ob diese Aufforderung an Deutschland nur dahin geht, ebenfalls „keine Klinge aus der Scheide zu ziehen und keinen Schuß zu thun" oder auch auf die Aneignung der durch Oesterreich proponirten Friedenspräliminarien. Für den letztern Fall glauben wir bemerken zu dürfen, daß der zwischen der englischen und französischen Publizistik ausgebrochene Streit wohl eher Deutschland daran mahnen könnte, mit der Annahme dieser Proposition nicht zu eilig zu sein, denn er beweist eben, daß über die Tragweite derselben eine bestimmte, von den kontrahirenden Mächten allgemein angenommene Interpretation nicht besteht. Eine Verpflichtung darauf von noch mehreren Kontrahenten müßte demgemäß die Verwirrung vermehren und die Verständigung erschweren, indem der unbestimmten Fassung nur zu leicht verschiedene Deutungen von verschiedenen Theilnehmern untergelegt werden. Von Oesterreich, das nach der Ausburger Allgemeinen Zeitung so meisterhaft versteht große Erfolge wohlfeil zu erringen, wird unserer Meinung nach daher nicht zuviel verlangt, wenn man an dasselbe die Forderung stellt, zunächst die Ansichten über die Tragweite der von ihnen in St. Petersburg vorgelegten Propositionen erst zur klaren Uebereinstimmung zu bringen, bevor es sein in Aussicht gestelltes Ansinnen an den deutschen Bund macht. Das Prinzip ist nur erkennbar aus den konkreten Verhältnissen, und es sieht schlecht um jenes aus, wenn diese unklar und verworren sind.

Aus Petersburg ist in den letzten Tagen eine ausführliche Darlegung über die Russische, die Oesterreichischen Propositionen betreffende Auffassung an die Gesandten bei den befreundeten Höfen abgegangen, und dem Vernehmen nach gestern an Herrn von Budberg gelangt. Diese Darstellung hat den von ihr selbst ausgesprochenen Zweck, die Motive zu entwickeln, welche das

Petersburger Kabinet bei den seinen Gegnern gemachten Concessionen geleitet haben und zugleich die Absichten anzudeuten, welche die Russische Regierung in Bezug auf die weitere Gestaltung der Verhandlungen hegt. Das Exposé dient zunächst zur Orientirung der Gesandten, soll aber gleichzeitig auch zur Kenntniß der Regierungen gebracht werden, bei welchen dieselben beglaubigt sind.

Odessa, 10. Jan. An den Strandbatterieen hier wird abermals fleißig gearbeitet. Es vergeht beinahe kein Monat, daß dieselben nicht einer völligen Umgestaltung unterzogen würden. In Nikolajeff sollen tausende von Soldaten mit dem Bau von Schanzen beschäftigt sein. Nikolajeff liegt, wie bekannt, in dem Winkel eines Dreiecks, das durch den Zusammenfluß des Inguls und des Bugflusses gebildet wird. Die Gegend selbst ist Sandboden und die Stadt liegt auf einer sanften Anhöhe. Die Vertheidigungswerke, welche um Nikolajeff herum aufgeführt wurden, zerfallen in Land- und Wasser-Batterieen. Erstere bestehen in drei Reihen von Flechon für Feldgeschütz und springen bis vier Werste in die Steppe vor; letztere dagegen liegen hart am Bugflusse, theils unmittelbar in der Stadt (Großkajaprystanj) theils bei den benachbarten Dörfern auf vorspringenden Erhöhungen und sind mit schwerem Geschütz versehen. Auch sollen schwimmende Batterieen angeordnet worden sein. — Die Nordseite von Nikolajeff, durch die breite Mündung des Inguls und des Bug gedeckt, hat noch keine Befestigungen erhalten, dieselben sind jedoch auch schon projektirt und dürften demnächst in Angriff genommen werden.

Rundschau.

M. Berlin, 24. Jan. Der Abgeordnete Fleck hat den hinlänglich unterstützten Antrag gestellt die Regierung zu ersuchen: gegen die besonders an den Getreide-Börsen häufig vorkommenden Zeitgeschäfte in Getreide, Oel und Spiritus geeignete Maaßregeln zu treffen, ohne die reellen Lieferungs-Geschäfte in diesen Handels-Artikeln zu beeinträchtigen, und wenn es nöthig sei einen Gesetzentwurf dem Landtage über diese Angelegenheit vorzulegen. — Der Antragsteller betrachtet die „Zeit- oder Differenzgeschäfte" nur unter dem Gesichtspunkt einer Wette, was bekanntlich von sehr erfahrenen Geschäftsleuten bestritten wird. — Als Maaßregeln zur Abhülfe bringt er in Vorschlag: 1) Die Ausschließung der Pfuschmäkler und unreellen Personen von dem Verkehr an der Börse und die Beaufsichtigung der vereidigten Mäkler durch die gewählten Vorsteher der Kaufmannschaft; — 2) die Bestellung eines Regierungskommissarius für jede bedeutende Börse, mit der Verpflichtung, die Börse täglich zu besuchen und die Abweichungen von den gesetzlichen Bestimmungen bei dem Abschluß von Geschäften zu beachten; 3) den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen, welcher die Rechtsgültigkeit der von Handelsleuten über Getreide, Oel oder Spiritus eingegangenen Lieferungs-Geschäfte vom Abschluß durch einen vereidigten Mäkler abhängig zu machen und — 4) die Anordnung eines schleunigen Verfahrens für die Erledigung der Rechtsstreitigkeiten aus solchen Geschäften. Da indessen diesen Vorschlägen die Ansicht zu Grunde liegt, daß die Steigerung der Preise von Lebensbedürfnissen durch Wucher bewirkt werde, eine Ansicht, die bereits vollständig durch die Erfahrung widerlegt ist, so würde auch die Durchführung der vorgeschlagenen Maaßregeln keinesweges die erwartete Abhülfe verschaffen, wie dieses auch in dem Erlaß des Handelsministeriums über die Nothwendigkeit der Erhaltung des freien Getreideverkehrs nachgewiesen ist.

M. — Nach einer Uebersicht der Handelsverhältnisse in Preußen am Schlusse des abgelaufenen Jahres war in Königsberg der Handel mit Rußland auf zwei Hindernisse gestoßen. Durch die früh eingetretene Kälte hörte die Flußschiffahrt dahin schon in der Mitte des November auf und die in Polen ausgebrochene Viehseuche drohte auch den Landweg dahin zu versperren. Das Geschäft beschränkte sich bei den geringen Zufuhren auf den Localumsatz und auf einige Aufträge aus England. — Auch in Posen war große Geschäftsstille. Die Versendungen von Weizen und Roggen beliefen sich schon im November auf kaum 100 Wispel. Das Spiritusgeschäft dagegen war trotz der Aufhebung des Rückzolls so lebendig wie früher. — Da durch das starke Schaafsterben im vorigen Frühjahr die Wollproduktion sehr vermindert ist und die Landleute bei dem Anhalten der hohen Preise aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse nicht nöthig haben, den Ertrag der nächsten Schur im Voraus zu verkaufen, so rechneten die Wollinhaber auf eine günstige Conjunktur in der nächsten Zukunft. — Der Kauf und Verkauf von Waldungen zum Holzgeschäft dauerte ununterbrochen fort. Die binnen Jahresfrist um 60 bis 80 pCt. gestiegenen Holzpreise treiben natürlich zu immer weiteren Entwaldungen, damit nimmt jedoch die Produktion von Cerealien von Jahre zu Jahre zu. — In der Provinz Sachsen wurde der Handelsverkehr sehr begünstigt durch die vielen Privatbanken, welche in den thüringischen Ländern entstanden sind, indem die Leichtigkeit, Kredit zu erhalten, zunahm.

— Die „Pr. Corr." erklärt, eine Ermäßigung des Zolls auf Reis werde nicht erfolgen, da sich die verschiedenen Regierungen des Zollvereins nicht darüber hätten einigen können.

— 24. Jan. Vorgestern sind die Ministerial-Kommissarien hier zurückgekehrt, welche die von der Rinderpest heimgesuchten Gegenden in den Provinzen Preußen und Posen bereist haben. So viel der „N. Pr. Z." bekannt geworden, sollen dieselben zufriedenstellende und beruhigende Nachrichten wenigstens insofern mitgebracht haben, als, mit wenigen Ausnahmen, überall die vorgeschriebenen Sperr- und anderweitige Sicherheitsmaßregeln mit Energie und mit Erfolg angewendet werden. Seitens der Militair-Behörden waltet die größte Bereitwilligkeit vor, überall da aushelfend mitzuwirken, wo die gewöhnlichen Kräfte der executiven Polizei nicht ausreichen. Auch dürfte die Nachricht erfreulich sein, daß die Kommissarien ihre Reise bis nach Schlesien nicht ausgedehnt haben, da hiernach die Krankheit dort wohl als erloschen zu betrachten ist.

— Der Oberst Graf v. Münster verweilt gegenwärtig wieder hierselbst und versieht den Dienst als Flügel-Adjutant bei Sr. Majestät dem Könige. — Wie die „B. B. Z." hört, hat der Rittmeister Rauch, der sich bereits in Petersburg befindet, den Befehl erhalten, vorläufig dort zu verbleiben und interimistisch die Funktionen eines Militair-Bevollmächtigten bei der dortigen Gesandtschaft wahrzunehmen.

— 25. Jan. Der Magistrat hiesiger Residenz hatte beschlossen, dem Herrn Freiherrn Alexander von Humboldt Excellenz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu ertheilen. Heute Mittags 12 Uhr erfolgte die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes in feierlicher Weise durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Die Urkunde lautet:

„Wir, der Magistrat hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt Berlin, urkunden und bekennen hiermit, daß wir im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung Sr. Excellenz dem Königlichen Wirklichen Geheimen Rath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften rc., Ritter des Schwarzen Adler-Ordens Herrn Freiherrn Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander v. Humboldt, den Ehrenmann des deutschen Volkes, dem Er eine reiche Quelle der Fortbildung, Belehrung und sittlichen Erhebung geworden ist; — der im Dienste der Wissenschaft während eines langen mühevollen Lebens mit seltener Geistesklarheit und Herzenswärme die ausgezeichnetsten Erfolge erreichte, und sich Selbst einen unsterblichen Ruhm und Namen errang; — der insbesondere den Gesetzen der Natur in dem organischen Leben in allen Erdtheilen nachforschte, diese Gesetze mit Scharfsinn erkannte und da zur Klarheit brachte, wo bisher Verwirrung herrschte, dessen scharfem Blicke das Innere der Erde und das Geheimniß der Gestaltung der Erdoberfläche sich erschloß, der in allen Gebieten der Naturwissenschaft neue Erkenntniß gefördert und neue allseitig bereits anerkannt hat, Systeme geschaffen hat und die Einheit der Welterscheinungen zur Anschauung brachte; im Anerkenntnisse dieser Seiner hervorragenden Stellung in der Wissenschaft und im Anerkenntnisse Seiner seltenen Eigenschaften als Mensch und Bürger unserer Stadt, der Er seit 86 Jahren angehört und in der Er bis auf diesen Tag in ungeschwächter Kraft und voller Geistesfrische fortwirkt, zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt haben. Dessen zur Urkunde und als ein Zeichen der ganz besondern und aufrichtigen Verehrung ist dieser Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift und unter Anhängung unseres großen Stadt-Insiegels ausgefertigt worden. Berlin, den 24. Januar 1856.

Magistrat hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt."

— Der Handelsminister Herr v. d. Heydt hat aus der Gegend von Crefeld eine mit reichen Unterschriften versehene Adresse erhalten, in welcher die Anerkennung und der Dank für seine großen Verdienste, welcher er sich um den Handel und die Industrie in Preußen erworben hat, ausgesprochen wird. Die Verdienste sind in der That ganz allgemeine. Seine Bemühungen zur Hebung der Gewerbthätigkeit des preußischen Volkes erstreckt sich nicht allein auf jene Gegend, sondern auf ganz Preußen. Nur finden sich die Rheinprovinz und Westphalen in der besonders glücklichen Lage, durch die Naturverhältnisse, gegeben durch große Reichthümer in den Gebirgen und durch die leichte Vermittelung auf dem Rhein nach weiten Gegenden hin, so bevorzugt zu sein, daß sie vorzugsweise die Wiege und die Stätte einer blühenden Industrie werden mußten. (Ostpr. Z.)

— Der Andrang zu dem nächsten Subskriptionsballe ist ungeheuer. Die Billets zum dritten Rang und zum Amphitheater, welche die Zuschauer einnehmen, waren in einer einzigen Stunde sämmtlich verkauft.

— Der nachfolgende Vorgang, verdient im allgemeinen Interesse zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden. Ein Fahrgast hatte in

einer Droschke beim Aussteigen eine Brieftasche mit 350 Thalern liegen lassen. Der Droschkenkutscher lieferte die nachmals von ihm in der Droschke gefundene Summe auf dem betreffenden Polizeibüreau ab. Hier legitimirte sich der Verlierer als Eigenthümer und erhielt das Geld mit einstweiliger Innebehaltung von 35 Thalern zurück, da er den Anspruch des Droschkenkutschers auf diesen Finderlohn in Abrede stellte. Auf erhobene Klage wurde dem Droschkenkutscher der fragliche Fundlohn zuerkannt und der Verklagte in die Kosten verurtheilt. In zweiter Instanz wurde jedoch unter Beseitigung der erstrichterlichen Sentenz der Droschkenkutscher mit seiner Forderung zurückgewiesen, mit den Entscheidungsgründen, daß eine in einer Droschke zurückgelassene Sache im gesetzlichen Sinne nicht als verloren, der Droschkenkutscher mithin nicht als Finder zu betrachten, vielmehr nur als Verwahrer zu behandeln sei und demgemäß das im Allgem. Landrecht (§. 62 Tit. 9 Th. 1.) festgesetzte Finderlohn nicht beanspruchen könne. Ohne uns hier auf juristische Erörterungen einlassen zu wollen, glauben wir doch, daß die einfache Natur der Sache das zweitrichterliche Erkenntniß als sehr problematisch erscheinen lassen muß, wie denn auch, so viel wir wissen, die Polizeibehörde in ähnlichen Fällen die Droschkenkutscher und gewiß mit triftigen Gründen, als Finder betrachtet hat. Das allgemeine Interesse bei dieser Angelegenheit besteht aber darin, daß die gegentheilige Ansicht, wenn sie zur constanten Gerichtspraxis werden sollte, zum Nachtheil des fahrenden Publikums die Droschkenkutscher weniger geneigt machen dürfte als bisher, gefundene Gegenstände vorgedachter Art der Behörde abzuliefern. Aus der obigen glaubwürdigen Quelle wird uns denn auch in dieser Hinsicht mitgetheilt, daß seit dem Bekanntwerden jenes kammergerichtlichen Erkenntnisses unter den Droschkenkutschern die Anzahl der von diesen abgelieferten gefundenen Gegenstände gegen den betreffenden früheren Zeitraum in überraschender Weise abgenommen haben soll. Wir halten es deshalb für geboten, das competente Urtheil auf diesen Gegenstand hinzulenken. (B. G.-Z.)

Wien. Die diesjährige Typhus-Epidemie übersteigt nach dem Urtheil aller Aerzte wie Laien sowohl an intensiver Stärke als an Ausbreitung alle vorhergehenden, sogar die große Epidemie des Jahres 1844. Im allgemeinen Krankenhause weist heute der offizielle Bericht 1100, also über die Hälfte des gesammten normalen Krankenstandes, als Typhuskranke nach; in der vergangenen Woche wurden allein 400 Kranke überbracht, während die vorhergehende nur etwa 160 Erkrankungsfälle zählte; auch die Sterblichkeit ist schon im Zunehmen: von etwa 60 täglich eingelieferten Typhuskranken sind heute 19 als gestorben gemeldet. — Dies Alles nur im allgemeinen Spital —; in der ganzen Stadt beträgt die Zahl der Typhuskranken 12,000. (So berichtet die N. Pr. Z.) Schon sind auch mehrere Aerzte der Seuche als Opfer gefallen. Se. Majestät der Kaiser nimmt persönlich den regsten Antheil an dem Schicksal der Hauptstadt und läßt alle Vorkehrungen treffen, um den drückenden Nothständen, die in Folge der Seuche vielfach hereinzubrechen drohen, möglichst abzuhelfen und vorzubeugen. — Wahrscheinlich werden noch zwei neue Spitäler in den entlegensten Vorstädten eingerichtet werden; außerdem sind theils von Privaten, theils von Seiten der Stadtgemeinde mehrfach Wärmestuben errichtet worden, sowie Speiseanstalten, wo den Armen für 9 Kr. ein nahrhaftes Mittagsessen verabreicht wird.

Paris, 20. Jan. Heute wurde hier der Polnische Dichter **Mickiewicz** beerdigt. Es kam beim Begräbnisse zu einem Streite zwischen dem Grafen Zamoiski und einem Polen, der ihn wegen der Errichtung einer Legion Polnischer Kosaken zur Rede gestellt hatte. Dieser Streit erhitzte sich und der Graf erhielt mehrere Hiebe mit dem Stocke seines Gegners versetzt.

London, 19. Jan. Sir **Robert Peel** feierte gestern die Vermählung mit Lady Emily Hay, Tochter des Marquis von Tweeddale, Schwester der Herzogin von Wellington. Die sechs Brautjungfern, nach der Beschreibung der „Morning Post" schöner als die Cyprische Göttin, beauftragten mit der Antwort auf ihre Gesundheit — wen? nun, wen denn anders, als Lord **Palmerston**, den „alten Cupido", wie er in den Londoner Salons heißt. Er entledigte sich des Auftrages zur allgemeinen Zufriedenheit, indem er also sprach:

„Ich danke im Namen der Brautjungfern, derer Ritter ich bin. Ohne ihren Reizen nahe treten zu wollen, besitze ich, zu ihrem Glücke, jene Eigenschaften nicht, die jeder in meiner gegenwärtigen Ritterstellung haben sollte. Doch kann ich Sie versichern, daß ich die Anmuth dieser jungen Damen nicht weniger bewundere, als alle die jungen Herren thun, von denen mich so viele wegen meiner hohen Stellung, die ich eben einnehme, mit Neid anblicken. (Beifall.) In diesen Zeiten der Unterhandlungen ist es Mode, sich stark auf die Vermittelung intervenirender Parteien zu verlassen. (Lachen.) Ich aber empfehle diesen jungen Herren, die zarte diplomatische Fäden anknüpfen möchten, nie zu vermittelnden Parteien ihre Zuflucht zu nehmen, sondern direkt zu unterhandeln; gewiß die sicherste Methode für sie, wenn auch nicht immer in der Politik. Werden diese meine Rathschläge befolgt, dann zweifle ich gar nicht, von heute übers Jahr die Ehre zu haben, mehreren solchen von Erfolg gekrönten Unterhandlungen zwischen den anwesenden jungen Herren und den schönen Fräuleins, die ich zu vertreten die Ehre habe, beizuwohnen. Es giebt ein altes Lied, dessen Refrain lautet: „She is a charming woman — And he is a fortunate man", und ich zweifle nicht, daß in den Fällen, die ich hier vor mir sehe, Tugend und Glück gleich vertheilt sind, und den mit einander unterhandelnden Partien dauernde Liebe und Glückseligkeit in der Ehe verbürgen werden."

London. Eine Hofdame der Königin, Lady Murray, die von ihren Reisen aus dem Süden der Vereinigten Staaten zurückgekommen, ein Buch veröffentlicht hat, worin sie der Sklaverei das Wort redet, hat dasselbe, wie man erzählt, der Königin widmen wollen, und Ihrer Majestät zu diesem Zwecke die Aushängebogen zugesandt. Diese soll nun nicht nur die Widmung abgelehnt, sondern der Lady überdies angedeutet haben, daß sie ihrer Hofbedienstung enthoben sei.

— 21. Jan. Auf einem am vorigen Freitag zu Birmingham stattgehabten zahlreich besuchten Meeting, dem unter Anderen die Parlamentsmitglieder Muntz und Scholefield beiwohnten, ward eine an den Schatzkänzler zu richtende Denkschrift verlesen und angenommen, welche über die ungleiche und ungerechtfertigte Vertheilung der Einkommensteuer Klage führt. Sie sucht nachzuweisen, daß das sogenannte „Einkommen" gegen das sogenannte „Vermögen" gewaltig benachtheiligt sei, indem jenes zwanzig Mal so viel an Steuern zu zahlen habe, wie dieses, da man das ganze Einkommen; vom „Vermögen" jedoch nur die Zinsen der Abgabe von 1 Sh. 4 Pce. pr. Pf. St. unterwerfe.

— Die **Suez-Kommission** hat dem Vizekönig von Aegypten einen vorläufigen Bericht abgestattet, aus welchem wir Folgendes entnehmen:

Während unsere Forschungen uns einerseits mit den zahllosen Hindernissen, oder, besser gesagt, mit den Unmöglichkeiten bekannt gemacht haben, dem Kanal die Richtung über Alexandria zu geben, zeigten uns andererseits unerwarteter Weise die große Leichtigkeit der Anlegung eines Hafens im Meerbusen von Pelusium. Der direkte Kanal von Suez nach dem Meerbusen von Pelusium ist daher die einzige Lösung des Problems der Verbindung des Rothen Meeres mit dem mittelländischen Meer. Die Ausführung ist leicht, der Erfolg gesichert, der Nutzen für den Handel der Welt unermeßlich. Unsere Ueberzeugung in dieser Hinsicht ist einstimmig; wir werden die Gründe dafür in einer ausführlichen Denkschrift auseinandersetzen. Die Abfassung dieser Denkschrift, sowie die der Pläne, Profile und Bohrungen, welche ihr beigegeben werden sollen, ist eine zeitraubende Arbeit, mit der wir uns in Europa thätig beschäftigen werden, um sie binnen einigen Monaten Ew. Hoheit vorlegen zu können. Indeß beeilen wir uns Ihnen schon jetzt von unseren Schlußfolgerungen Kenntniß zu geben. 1) Die Linie über Alexandria ist vom technischen sowie vom ökonomischen Gesichtspunkt aus unzulässig. 2) Die gerade Linie bietet jede wünschenswerthe Erleichterung für die Ausführung des eigentlich sogenannten See-Kanals, mit einer Verzweigung an den Nil, und mit nur gewöhnlichen Schwierigkeiten für die Anlegung der beiden Häfen. 3) Der Suezer Hafen wird sich auf eine weite und sichere, jeder Zeit zugängliche Rhede öffnen, wo man auf 1600 Meter vom Ufer 8 Meter Wasser findet. 4) Der im Meerbusen von Pelusium anzulegende Hafen, welchen das Vorprojekt in den Hintergrund des Meerbusens verlegte, wird 18 Kilom. westlicher in der Gegend angelegt werden, wo man auf 2300 Meter vom Ufer 8 Meter Wasser findet, wo der Ankergrund gut und das Untersegelgehen leicht ist. 5) Die Kosten des Kanals von einem Meere zum andern, sowie der dabei erforderlichen Arbeiten, werden die Ziffer von 200 Millionen, wie sie in dem Vorprojekt der Ingenieure des Vicekönigs veranschlagt sind, nicht übersteigen. Die ganze Länge des Hauptkanals von dem pelusischen Leuchtthurme bis zu dem Leuchtthurme des Rothen Meeres würde 120 Kilometer (ungefähr 370,000 Fuß), die Breite 100 Meter (310 Fuß) und die Tiefe 8 Meter (27 Fuß) betragen. Bei dem Kostenanschlage ist der Binnenkanal mit inbegriffen, welcher den Hauptkanal mit dem Nil in Verbindung bringen und zugleich zur Zeit der Nilüberschwemmung dem Hauptkanal Wasser zuführen soll. Dieser Binnenkanal durchschneidet das Thal (Wadi) Torolat oder Tomilat, das Land Gosen der alten Hebräer. In dieses Thal zog Joseph seinem Vater Jakob entgegen und gab es ihm und seinen Brüdern zum Wohnsitz und zum Weideplatz für ihre Herden, weil im Lande Kanaan große Theuerung war. 1. Mos. 46, 20 und 34. Auch wird das Thal noch heutiges Tages von mehreren Araberstämmen zu Weideplätzen benutzt. Die Mündung des Seitenkanals in den Hauptkanal — Rar el Wadi (Thalmündung) — bildet den See Temsah, welcher zum innern Kanalhafen bestimmt ist. Bis hierher ging noch zu Moses Zeiten das rothe Meer. Nach den neuesten Messuugen hat sich herausgestellt, daß das Niveau bei beiden Meeren während der Ebbe ganz gleich ist, daß dagegen zur Zeit der Fluth das Rothe Meer um 1,80 bis 2,50 Meter wächst, während die Fluth des Mittelländischen Meeres bei Pelusium kaum bemerkbar ist.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 26. Jan. [Theatralisches] Nächsten Dienstag den 28. Jan. wird das Benefiz für Frl. **Eiswaldt** stattfinden, deren Talent und Humor uns manchen frohen Abend verschafft hat. Die Wahl des Stückes: Rossini's große Oper: „Tell", die auch auf unserer Bühne früher mit entschiedenem Beifall aufgeführt ist, läßt auf einen günstigen Erfolg hoffen, um so mehr da die jetzt zu erwartende Darstellung uns einen hohen Kunstgenuß verspricht. Den Theaterfreunden giebt es zugleich Gelegenheit, Frl. **Eiswaldt** für ihre tüchtigen Leistungen thatsächliche Anerkennung zu beweisen. Darum versäume Niemand diese angenehme Pflicht zu erfüllen!

✗ Dirschau, 26. Jan. Fuhrwerke passiren noch die Eisdecke der Weichsel; Frachten jedoch nur bei halber Ladung ca. 30 Ctr. Die Poststücke werden indeß auf kleinen Handwagen von Personen hinübergeschafft und auf dem andern Ufer in die Wagen verpackt. Man erzählt sich hier, daß bei Graudenz das Eis bereits gerückt sei und eine bedeutende Stopfung verursacht habe. Das wäre für den nächsten Eisgang unsern werderschen Nachbarn natürlich kein angenehmes Ereigniß. Auf der Landseite des neuen Dammes bei Montau findet sich schon viel Quellwasser, was ebenfalls Befürchtungen veranlaßt. — — Eine von der Gerichtsbehörde getroffene Einrichtung, die für die hiesige Einwohnerschaft von wesentlichem Nutzen ist, ist die, daß man im hiesigen Gerichtsgebäude schon für den Betrag von 1 Thlr., kleingemachtes Holz erhält.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staats-Anwalt Saro zu Graudenz zum Staats-Anwalt bei dem Stadtgerichte und dem Kreisgerichte zu Königsberg i. Pr. zu ernennen.

Literarisches.

Joh. Nep. Vogl's Neue Gedichte, Epigrammatisches u. Sprüchliches. Leipzig 1856.

Vogl's hübsches poetisches Talent zeigt sich besonders schöpferisch im kleinen Genre, und hat so manches niedliche Gedicht hervorgebracht, namentlich auch der musikalischen Composition erwünschte Texte geliefert; Großartigkeit und besondre Originalität sind ihm gerade nicht eigen. Diese schon sonst bemerkten Eigenschaften seiner Muse treten auch hier wieder hervor: Die Gedichte sind populär, großentheils recht ansprechend, besonders die, welche unmittelbare Eindrücke aus der Natur wiederspiegeln, u. deren sind eine ganze Zahl. So z. B. „Du glaubst, ich sei im Wald allein?" — „Im Korn"; „Abendlandschaft"; „Im Ungewitter"; „Abendwolke"; „Rothe Blätter"; „der sterbende Wald"; „Waldlied im Winter"; — alle in der elegischen Weise des Dichters, dem die Befreundung mit der Natur den Schmerz unerreichten Lebensglückes nur theilweise stillt. Unter den andern sind hervorzuheben die „Rose vom Baierland" (auf die jetzige Kaiserin von Oesterreich) und das tief-innige „Ich komme nach!" Zur musikalischen Behandlung fordern auf: „Wie das Leben sich gestaltet"; „Nächtlicher Gruß", und das Waldlied: „Wo nur Wintervöglein schwirren." Nicht ohne Befriedigung legt man die kleine Sammlung aus der Hand.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 25. Januar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	100¼	Posensche Pfandbr.	3½	91¼	90¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	100¾	Westpr. do.	3½	88¼	87¾
do. v. 1852	4½	101¼	100¾	Pomm. Rentenbr.	4	—	96¼
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Posensche Rentenbr.	4	94	93½
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	96¼	95¾
do. v. 1853	4	97	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	—
St.-Schuldscheine	3½	88⅜	87⅞	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	149¾	And. Goldm. à 5 Th.	—	10⅛	9⅝
Präm.-Anl. v. 1855	3½	112¾	111¾	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	79¼
Ostpr. Pfandbriefe	3½	91¾	91¼	do. Cert. L. A.	5	91½	90½
Pomm. do.	3½	—	97	do. neueste III. Em.	—	93⅛	—
Posensche do.	4	—	100¼	do. Part. 500 Fl.	4	84½	83½

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 26. Januar.

Weizen 110—126pf. 90—130 Sgr. sehr flau.
Roggen 118—125pf. 103—110 Sgr. sehr flau.
Erbsen 100—105 Sgr.
Gerste 100—110pfd. 72—85 Sgr.
Hafer 52—56 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 27½ sehr flau.

Angekommene Fremde.

Den 26. Januar 1856.

Im Englischen Hause:

Die Herren Rittergutsbesitzer Lieutenant Steffens a. Gr. Golmkau, Steffens a. Mittel-Golmkau u. Lieutenant Höne a. Pampau. Hr. Lieutenant Lockstädt a. Szagmanki. Die Herren Kaufleute Haagel a. Pforzheim, Müller a. Köln, Intelmann a. New-Castle und Sievers a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Herren Gutsbesitzer Müller a. Pr. Stargardt, Eberh. Treichel a. Bromberg u. Schröder a Mestin. Hr. Fabrikant Wilhelm a. Elbing. Hr. Rendant Frießner a. Stettin.

Schmelzer's Hotel.

Hr. Kaufm. Pape a. Apolda. Hr. Oeconom Berend a. Bromberg.

Hotel de Oliva.

Die Herren Kaufleute Busching a. Limbach, Gaspari a. Neustadt u. Jack a. Altona.

Hotel de Thorn:

Die Herren Gutsbesitzer Wessel u. Ostrowski a. Stüblau, Hartkopf a. Gr. Pomuske, Zimmermann a. Davidsthal. Die Herren Kaufleute Hundhausen a. Berlin u. Büchler a. Magdeburg. Hr. Restaurateur Hoffmann n. Gattin a. Dirschau.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 27. Januar. (V. Abonnement No. 1.) Bei festlich erleuchtetem Hause: Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages

Wolfgang Amadeus Mozart's

Ouverture zu der Oper: **Die Zauberflöte.** Hierauf: **Prolog,** gesprochen von Herr Lebrün. Dann: **Lebendes Bild,** darstellend Scenen aus sämmtlichen Opern des großen Meisters. Diesem folgt: Neu einstudirt: **Mozart und Schikaneder,** oder: **Der Schauspiel-Director.** Komische Oper in 1 Akt. Musik von Mozart. Hierauf zum ersten Male wiederholt: **Onkel Quäker.** Posse in 1 Akt v. P. F. Trautmann. Zum Schluß: **14 Mädchen in Uniform.** Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach dem Französischen frei bearbeitet von Louis Angely.

Montag, den 28. Januar. (V. Abonnement Nr. 2.) **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Dienstag, den 29. Januar. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für Frl. Eiswald: **Tell.** Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Jouy und Bis. Musik von Rossini.

☞ Die geehrten Abonnenten wollen wegen Beibehaltung ihrer Plätze zu dieser Vorstellung ihre gefällige Erklärung bis Montag Vormittag 11 Uhr bei dem Musikalienhändler

E. Th. L'Arronge.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.